

Alle sind eingeladen

25 Jahre

Abendmahl mit Kindern
in der Landeskirche



INHALT

SPIRITUELL

- 3 „Ein unglaubliches Farbenspiel“ –
Ein Erntedank-Impuls von Sophie Schole

PRAKTISCH

- 4 „Nehmet hin und esset ...“ –
25 Jahre Abendmahl mit Kindern
- 6 Ein Stückchen vom Reich Gottes –
Der Soziale Biergarten „Stephi“ ist offen für alle

NACHGEFRAGT

- 8 Selber-Denken! – Ein Interview
mit Johann Peter Hebel

AKTUELL

- 10 Im Sommer in der Gemeinde kühle Plätze finden

PERSÖNLICH

- 15 Im Zusammenspiel – Die Musikpädagogin
und Ehrenamtliche Maria Bierwald im Porträt

PRAKTISCH

- 16 Vom Lieblingslied zum Regionalteil –
Neues vom neuen Gesangbuch

SERVICE

- 18 Medientipps
- 19 Lieder für den Gottesdienst
- 20 Kurz und Bündig
- 22 Kollektenplan
- 23 Evangelische Kirche in Radio & TV
- 24 Termine

DIAKONIE

- 11 Diakonie berät zu Hitzevorsorge
- 12 Interview zur Migrationsdebatte
- 14 Ausblick auf 13. Gesundheitskongress

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die **Abendmahlsfeier** ist ein schöner Anlass, um im Gottesdienst noch mehr Gemeinschaft zu (er-)leben. Klar, dass auch **Kinder und Jugendliche** daran teilnehmen – auch wenn sie vielleicht ihre Konfirmation erst noch vor sich haben. Das war allerdings in der badischen Landeskirche nicht immer selbstverständlich. **Vor 25 Jahren beschloss die Landessynode**, dass künftig jeder und jede Getaufte **zum Abendmahl eingeladen** ist, gleich, welchen Alters (S. 4).

Generationenübergreifend arbeitet auch **Maria Bierwald**. Die **Musikpädagogin** bringt seit vielen Jahren in ihrer Kirchengemeinde in St. Leon-Rot Erwachsene, Kinder und Jugendliche zum Musizieren zusammen und gibt ihnen die Möglichkeit, Gottesdienste musikalisch mitzugestalten (S. 15).

Im September macht „ekiba intern“ wie immer eine kleine Sommerpause. Auf Wiedersehen im Oktober und herzliche Grüße –

Judith Weidemann

PS: Übrigens, haben Sie sie erkannt? Auf dem Titelbild unserer Juli-Ausgabe präsentierte sich mit ihrer Solar-Anlage die Friedenskirche in Kippenheim.



Judith Weidemann
Abteilung Kommunikation
judith.weidemann@ekiba.de
Telefon 0721 9175-106

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.



Ein unglaubliches Farbenspiel - Erntedank zwischen Erntefülle und Wüstensand

Erntedank erzählt von Gottes Segen und seiner Fürsorge. Während ich die Fülle betrachte, weht Wüstensand durch das bunte Bild - und mit ihm neue Fragen.

Es ist ein unglaubliches Farbenspiel – rot, orange, grün, violett. Ende August über den Wochenmarkt zu laufen, ist ein Fest für alle Sinne. Obst und Gemüse in Hülle und Fülle: die letzten Früchte des Sommers, die ersten des Herbstes. Die frühen Apfelsorten gibt es nur kurz. Und die ersten heimischen Hokkaidokürbisse finde ich besonders lecker.

Wenn eine Gemüsepfanne auf dem Herd steht, Kräuter duften und wir am Tisch sitzen, rollt der Gebetswürfel. Ich sage Danke. Danke, Gott, für die guten Gaben.

Es ist ein unglaubliches Farbspiegel – rot, orange, grün, violett. Die Auswahl an Obst und Gemüse in den Regalen der Supermärkte ist riesig. Doch in die Farben mischen sich Fragen. Ich lese die Herkunftsangaben: Zuckermais aus Spanien – und ich zögere. Transportwege, Wasserverbrauch, Klima. Zuhause duftet der Apfelkuchen. „Butter, Eier... Das ist nicht nachhaltig“, sagt unsere Tochter. „Und Zucker ist auch nicht gesund.“ Ich denke weiter – an die Menschen in Kriegsgebieten, für die diese Fülle unerreichbar ist. Die Fülle bekommt Risse. Was mir hier so reichlich vor Augen steht, ist Gabe – und verlangt Antwort.

Es ist ein unglaubliches Farbenspiel: rote Tulpen, grüne Wiesen, goldgelber Honig, violette Trauben. „Geh aus, mein Herz“, singt Paul Gerhardt, der vor 350 Jahren gestorben ist. Und ich staune: Nach allem Leid, das Paul Gerhardt erlebt hatte, müsste ihm doch vieles grau und

schwarz erschienen sein. Der Dreißigjährige Krieg, so viel Leid und Tod. Und trotzdem: „Geh aus, mein Herz.“ Ein Loblied auf die Schöpfung, das mich auch heute noch berührt.

Es ist ein unglaubliches Farbenspiel: Sonnenstrahlen fallen durch das Blätterdach und tauchen alles in bunte Farben. Es ist Erntedankfest im biblischen Israel, das Ende der Erntezeit. Die Menschen danken Gott für die Ernte und für das, was sie zu essen haben. Doch das Fest erzählt noch mehr. Als Laubhüttenfest erinnert es zugleich an die 40 Jahre, in denen das Volk Israel durch die Wüste zog. Statt fruchtbarer Felder gab es endlosen Sand und Hitze, dazu die Strapazen der Wanderschaft und die Erfahrung der Heimatlosigkeit. Die Menschen fragten sich: Wovon sollen wir leben? Immer wieder riefen sie zu Gott um Hilfe. Er schenkte Manna und Wachteln und ließ Wasser aus dem Felsen hervorbereichen. Gerade wenn ich die Fülle der Ernte vor Augen habe, denke ich an den Weg des Volkes Israel durch die Wüste – einen Weg, auf dem Vertrauen wachsen musste. Dank und Erinnerung gehören zusammen – und das ist mir gerade heute besonders wichtig.

Es ist ein unglaubliches Farbenspiel. Und doch bleibt beides: das Bunte und Frische, das mich sattmacht, und die Wüste, die mich sorgenvoll macht. Dazwischen stehe ich. Dankbar. Fragend. Verantwortlich. Vor Gott. Ich kann dankbar sein – und wachsam zugleich. Ich kann genießen – und weiter fragen.

Sophie Schole

Bilder: BUDDÉE, adobe stock; Siam, adobe stock



„Nehmet hin und esset ...“

Vielerorts in der badischen Landeskirche freuen sich Groß und Klein in diesem Jahr über ein besonderes Jubiläum: Vor 25 Jahren beschloss die Landessynode, dass fortan jeder und jede Getaufte zum Abendmahl eingeladen ist - also auch Kinder und Jugendliche, die noch nicht konfirmiert sind. Denn zuvor war das nicht allorts selbstverständlich.



Seit 1977 war es prinzipiell schon möglich und wurde in manchen Gemeinden auch praktiziert, dass Kinder am Abendmahl teilnehmen konnten oder im Kindergottesdienst Abendmahl gefeiert wurde“, berichtet Diakon Lutz Wöhrle, der Landeskirchliche Beauftragte für Kindergottesdienst. Allerdings war es noch lange nicht an der Tagesordnung und brauchte vor allem den Beschluss des Ältestenkreises der jeweiligen Gemeinden.

An solche Situationen erinnert sich auch die Kindergottesdienst-Bezirksbeauftragte Sieglinde Knausenberger aus Villingen, die schon seit vielen Jahrzehnten ehrenamtlich in der Kindergottesdienst- und Jungschararbeit aktiv ist: „Unsere Jungscharkinder fühlten sich bei einem Gottesdienst zu Himmelfahrt in der Nachbargemeinde einmal regelrecht ausgeschlossen, weil sie dort nicht wie gewohnt zum Abendmahl mitgehen durften.“ Pfarrerin Lisa Bender hat als Kind ähnliches erlebt: „Für mich war Abendmahl-Feiern ganz normal; aber ich erinnere mich, wie ungerecht ich es fand,

dass das für andere Kinder nicht selbstverständlich war.“

Den besonderen Moment erspüren

Wer der Teilnahme von Kindern am Abendmahl kritisch gegenüberstand, begründete dies zum Einen damit, „dass Kinder noch nicht die dafür notwendige Würde mitbrächten“, sagt Sieglinde Knausenberger. Dabei ist ihre Beobachtung beim Abendmahl im Gottesdienst, und auch wenn sie selbst im Kindergottesdienst oder in der Jungschar Abendmahl feiert, dass es beachtlich sei, welches Gespür Kinder für dieses Thema mitbrächten. Gerade die Kleinsten erlebten das Geschehen „mit allen Sinnen“.

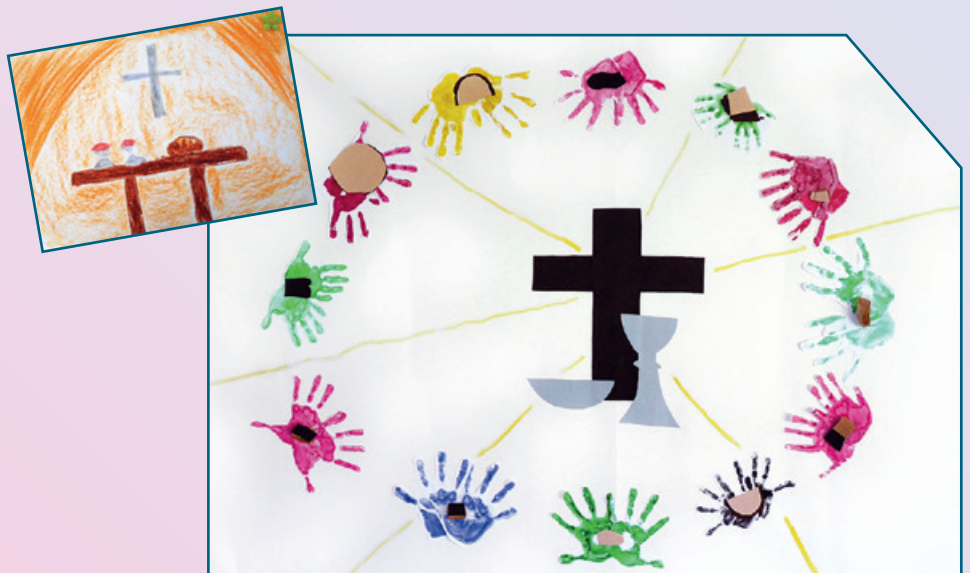
Ein anderes Argument lag in der starken Verknüpfung von Abendmahl mit der Konfirmation begründet: „Mit den Vorbereitungen der Konfis auf ihre erste Abendmahlsfeier sollten die Bedeutung und der Ritualcharakter dieses wichtigen Ereignisses hervorgehoben werden“, erklärt Lutz

Wöhrle. Die Überlegung sei zwar durchaus nachvollziehbar, aber, so ist sich Wöhrle mit Sieglinde Knausenberger einig, „auch jüngere Kinder können durchaus die Besonderheit eines solchen Moments erspüren – teilweise sogar besser als Erwachsene“.

Nicht umsonst stand der Wunsch, mit der gesamten Gemeinde zusammen Abendmahl feiern zu dürfen, an ganz oberster Stelle, als (Jungschar-)Kinder aus ganz Baden im Rahmen des Kinderkirchengipfels im Jahr 1999 in Konstanz ihre Forderungen an die Landessynode für eine kinderfreundlichere Kirche schriftlich formulieren durften. Und ihr Wunsch blieb nicht ungehört.

Feiern mit allen

Wenn Kinder am Abendmahl teilnehmen, sollte dem natürlich auch Rechnung getragen und die Feier entsprechend gestaltet werden. So tragen einfache Sprache in der Liturgie oder zusätzliche, kindgerechte Erklärungen des Geschehens zum allgemeinen Verständ-





Bilder: Ekiba

nis bei; Saft in Einzelkelchen oder auch Weintrauben – zusätzlich zum Wein für die Erwachsenen – sind kindgerecht, ebenso vorge-schnittene Brotstückchen, welche die kleinen Hände nicht erst von einem großen Laib abbrechen müssen.

Lutz Wöhrle erlebt es in Baden inzwischen als „sehr selbst-verständlich und bewährt“, dass auch Kinder schon Abendmahl feiern. Trotzdem findet er es „wichtig, dass wir das Jubiläum im Blick haben, um daran zu er-innern, wie das überhaupt mög-lich geworden ist“.

Das Religionspädagogische Institut Baden hat daher Gottes-dienstentwürfe und eine Bro-schüre zum Thema Abendmahl mit Kindern erstellt, wo Verant-wortliche Tipps für die kindge-rechte Gestaltung von Abend-mahlsfeiern finden. Ab Herbst 2026 wird es eine Gemeindebrief-vorlage zum Thema geben; eben-falls in Arbeit ist eine TaskCard anlässlich des 25jährigen Jubilä-ums der synodalen Entscheidung.

Kinder gehören dazu

„Wenn die ganze Gemeinde ge-meinsam das Abendmahl feiert, ist das eine wunderbare Chance, Gottesdienst generationsüber-greifend zu gestalten“, betont Lutz Wöhrle, selbst Vater von zwei kleinen Söhnen. Abgesehen davon sei es für Eltern auch eine gewisse Entlastung und ein schö-nes Gefühl, wenn sie sich dabei als Familie am Altar versammeln könnten, und nicht etwa einer bei den Kindern in der Kirchenbank bleiben müsse, während der an-dere allein nach vorne geht. Und Sieglinde Knausenberger beob-achtet immer wieder: „Das fröh-liche Annehmen dieser Gemein-

schaft, das die Kinder mitbrin-gen, ist in gewisser Weise ein fri-sches Element beim Abendmahl. Das schätzen auch die Erwachse-nen und stellt in keiner Weise die notwendige Ernsthaftigkeit des Geschehens in Frage.“

Lisa Bender bringt diesen Gemein-schaftsgedanken auf den Punkt: „Alle stehen im selben Kreis, alle essen vom selben Brot. Das bringt für mich zum Ausdruck, wie wir als Kirche sein wollen: Alle zusam-men, egal welchen Alters oder Bil-dungshintergrunds, welcher Her-kunft oder Sprache – und da gehö-ren die Kinder auf jeden Fall dazu.“

Judith Weidemann



Die „Handreichung Abendmahl mit Kindern“ finden Sie unter
www.rpi-baden.de -> **Gemeindepädagogik** ->
Kindergottesdienst -> **Material für den Kindergottesdienst.**

Die TaskCard wird nach den Sommerferien unter
www.kigo.de zu finden sein.

Ein Stückchen vom Reich Gottes

„Wir waren uns am Anfang nicht sicher, ob das funktioniert - aber wir haben es eben einfach mal versucht“, berichtet Pfarrerin Uta van Rensen, als sie sich an die Gründung von „Stephi“ erinnert. Stephi - ein Biergarten auf dem Gelände der Südkreuzgemeinde mitten in Karlsruhe. Das klingt erstmal, als ob das nicht wirklich zusammenpasst: ein Biergarten am Gemeindehaus? Aber es passt. Es passt sogar sehr gut. So gut, dass das Stephi-Team nun von der landeskirchlichen Innovationsförderung eine Aufwind-Förderung in Höhe von 80.000 Euro erhalten hat.

Die Idee zu Stephi entstand bereits während der Corona-Zeit. Ein siebenköpfiges Kern-Planungsteam um Uta van Rensen und einige Mitglieder des Ältestenkreises hatte sich zum Ziel gesetzt, einen neuen Ort der Begegnung zu schaffen, und zwar über die Kerngemeinde hinaus. Das Ergebnis war der „Soziale Biergarten Stephi“: An derzeit zwei Abenden pro Woche – donnerstags und freitags – hat Stephi seit Mai 2026 geöffnet. Zwischen 17 und 22 Uhr kommen nach und nach die Gäste auf das Gelände zwischen dem Beiertheimer Gemeindehaus und der Alb; Familien mit Kindern,

Seniorinnen und Senioren bilden meist die erste „Schicht“, spätere Besucher genießen ein Feierabend-Bierchen auf dem Weg nach Hause, ab 20 Uhr trudeln Paare oder Gruppen ein, die sich auf dem schattigen Gelände zu einem geselligen Abend verabredet haben. „An schönen Tagen haben wir bis zu 150 Gäste“, berichtet Martin Schubart, Kirchenältester in der Südkreuzgemeinde und Stephi-Gründungsmitglied.

Genießen auf Spendenbasis

Das Besondere an Stephi: Der Biergarten finanziert sich komplett über Spenden und ehrenamtliches Engagement. Für Spei-

sen und Getränke zahlen die Gäste, was sie für angemessen halten und jeweils aufbringen können. Das kann mal mehr und mal weniger oder auch gar nichts sein – je nach persönlicher finanzieller Lage. Auf diese Weise wird keiner ausgegrenzt, dessen Geldbeutel den Besuch eines „normalen“ Biergartens oder Lokals sonst vielleicht nicht erlauben würde. Lediglich die alkoholischen Getränke haben einen festen Preis, der allerdings niedriger ist, als sonst in der Gastronomie üblich. Bisher klappt das bestens. „Die Leute bezahlen gerne eine angemessene Summe“, hat Uta van Rensen beobachtet.

„Und dass auch immer einige wenige da sind, die nichts zahlen können, darüber freuen wir uns.“ Denn genau das war ja auch das eigentliche Ziel von Stephi. Niemand soll sich hier schämen müssen, wenn er gerade mal knapp bei Kasse ist.

Ein Zeichen gegen Armut

„Wir wollten ganz bewusst einen Biergarten schaffen, wo sich die Milieus mischen“, erklärt Uta van Rensen weiter. Ein „Zeichen gegen Armut“ sollte gesetzt werden. Zugleich wolle Stephi auch ein Projekt gegen Vereinsamung sein – entweder durch den Biergartenbesuch und die hoffentlich offene Stimmung, oder durch die eigene Mitarbeit in der ehrenamtlichen Stephi-Crew: „Zusammen an einem guten Ort zu wirken, macht Freude und schafft stressfrei Kontakte“, so Uta van Rensen.

Klappstühle, die noch auf dem Dachboden des Gemeindehauses lagerten, wurden frisch gestrichen und sorgen jetzt, gemeinsam mit selbstgezeimerten Tischchen aus Brettern und Kisten, für eine kommunikative Atmosphäre – besser als lange Bierbank-Reihen. Das einzige, was neu angeschafft wurde, ist der Getränkewagen für den Ausschank.

Personalkosten fallen im Stephi keine an: Für den Service und die Organisation sorgt ein mittlerweile auf über 90 Personen angewachsenes Team aus Ehrenamtlichen. Manche sind jede Woche dabei, andere nur einmal im Monat: „Das funktioniert alles ganz stressfrei über eine Online-Liste“, freut sich Martin Schubart. Überhaupt sei es faszinierend zu sehen, wie viele Menschen – Gäste wie Ehrenamtliche – zum Stephi kämen, die sonst mit Kirche gar nichts zu tun haben. Zwar werde durchaus wahrgenommen, dass es sich dabei um ein Angebot der Kirchengemeinde handle, aber im Vordergrund stünden die angenehme Atmosphäre und die „nette, irgendwie ganz besondere Stimmung“. Ganz nebenbei ergeben sich immer wieder Gespräche zwischen Gästen und Mitarbeitenden – auch seelsorglicher Art.

Veggi und flexibel

Zu der entspannten Stimmung trägt auch die Speisekarte bei, die bewusst einfach gehalten ist: Butterbrezeln, Rohkost- und Antipasti-Teller und Knabbernüss-

chen schmecken jedem und brauchen keine komplizierte Vorbereitung. Manchmal bereiten Ehrenamtliche in der Gemeindehausküche einen frischen Salat oder Dips zu. In Fleischgerichte oder Wurst wird bewusst kein Geld investiert. Eventuell veranstaltet man im Herbst mal einen „Glühwein-Hock“. Auch ein dritter Stephi-Abend pro Woche ist in Überlegung. Dafür und für Marketing sowie für das Teambuilding und für Schulungen der immer weiter wachsenden ehrenamtlichen Orga-Gruppe kommen die 80.000 Euro von der landeskirchlichen Innovationsförderung gerade recht.

Aber: „Wir wollen in erster Linie flexibel bleiben“, betont die Pfarrerin. „Wir haben schnell gemerkt, dass wir mit besonnenen Entscheidungen, Gelassenheit und ohne Druck am besten fahren.“ So solle es auch bleiben, das macht Stephi aus. „Das Schöne ist ja, dass alles, was wir anbieten, mehr ist, als zuvor da war – insofern ist alles gut. Wir haben hier zwar nicht das Reich Gottes auf Erden – aber vielleicht doch ein Stück davon.“

Judith Weidemann



Infos und Kontakt zu den
Ansprechpartnern/-innen:
www.suedkreuzgemeinde.de

Selber-Denken!

Ein Interview mit Johann Peter Hebel

Johann Peter Hebels Todestag jährt sich am 22. September 2026 zum zweihundertsten Mal; Grund genug, mit ihm ins Gespräch zu kommen. „Ekiba intern“ hat Hebel - immerhin erster Prälat der badischen Landeskirche, Theologe, Pädagoge, Erzähler, Dichter - besucht und befragt.

Werter Johann Peter Hebel, vielleicht könnt Ihr Euch ein wenig vorstellen? Nicht alle „ekiba-intern“-Leser und -Leserinnen werden mit Ihrem Lebensweg vertraut sein. Habt Ihr einen kleinen Überblick für uns?

Wenn es sein soll. Im Jahr 1760 bin ich in Basel geboren, nicht weit vom Münster, nah am Rhein, aufgewachsen bin ich zwischen Basel und Hausen, winters hier, sommers dort. Die Eltern waren in Stellung und konnten doch ein Haus ihr eigen nennen! Zur Schule ging ich in Hausen, Schopfheim, mit vierzehn Jahren dann ins „Gymnasium illustre“ in Karlsruhe. Das Theologiestudium führte mich nach Erlangen, von dort ging es nach Lörrach als Hilfslehrer zuerst – und wieder nach Karlsruhe, wo ich die längste Zeit meines Lebens verbracht habe, als Lehrer an der Schule, die mich einst aufnahm, als Schuldirektor, Hofprediger, Kirchenrat.

Und als Dichter und Erzähler doch auch?

Ja, das will ich nicht vergessen: Die *Alemannischen Gedichte* entstanden hier, weit fort vom Oberland, wo sie meine Sprache sprechen. Die Erzählungen aus dem *Schatzkästlein* auch und natürlich die *Biblischen Geschichten*, die mir ein Herzensanliegen waren.

Darf ich kurz innehalten? Ihr habt von Eurem schulischen, beruflichen und künstlerischen Werdegang erzählt, aber war da nicht etwas, in jungen Jahren, das Euch arg verletzte?

Ihr sprecht vom Tod meiner Mutter? Aber ich spreche nicht gern davon. Plötzlich war ich allein, eine Waise, da Vater und Schwester schon früh gestorben und nur die Mutter mir geblieben war. Von einem Tag zum anderen hatte ich mein Leben selbst zu bewältigen, dreizehn Jahre war ich alt. Gottlob gab's Menschen, die sich meiner annahmen – und so konnte ich werden, was meine Mutter sich gewünscht hatte für mich: ein Geistlicher.

Hat Euch diese schmerzliche Erfahrung geprägt?

Bitte dringt nicht in mich! Ich habe um meine Befindlichkeiten nie viel Wesens gemacht. Soviel kann ich sagen: Wer so früh erfährt, wie vage, wie verletzlich das Leben ist, der weiß es zu schätzen und dankt für das, was ihm gegeben ist. *Bald denki, s'isch e bösi Zit / und weger's End isch nümme wit; / Bald denki wider: loß es goh, / wenn's gnueg isch, wird' scho anderst cho. / Doch wenni näumen ane gang / und's tönt mer Lied und Vogelsang, / so meini fast, i hör e stimm: / „Bis zfride! 's isch jo nit so schlimm.“*



Bild: Maurice Babey; Historisches Museum Basel

Euer Leben vor Augen, frage ich noch anders: Vor zweihundert Jahren seid Ihr verstorben. Das ist eine ganze Weile her. Was meint Ihr, warum sollten wir uns an Euch erinnern? Ach, mein Lieber, müsstet Ihr das nicht selbst wissen? Ich habe mein Leben gelebt, so recht es mir möglich war und so schlecht, wie es sich manchmal getroffen hat. Was davon geblieben ist, das entscheide nicht ich. Manches mögt Ihr vergessen haben, anderes lest und hört Ihr noch heute – ich hatte nie das Interesse, für die Ewigkeit zu schreiben, zu lehren oder zu predigen. Sondern für die, die ich vor mir hatte, meine Zeitgenossinnen und -genossen, den Schüler, die Landfrau, den Hausfreund, die Nachbarin.

Da Ihr „Hausfreund“ sagt: Berühmt geworden ist Johann Peter Hebel - neben den *Alemannischen Gedichten* - für die Erzählungen im Badischen Landkalender, im *Schatzkästlein des Rheinischen Hausfreundes*. Warum habt Ihr damals die Redaktion des Kalenders übernommen?

Berühmt? Was Ihr nicht sagt!

Doch, viele Dichter und Dichterinnen nach Euch haben Eure Erzählungen geschätzt: Bert Brecht, der selbst Kalendergeschichten verfasste, Kurt Tucholsky oder Franz Kafka.

Aha. Wisst Ihr, die kenne ich alle nicht, waren ja nach mir in literarischem Lohn und Brot; aber natürlich freut es mich, wenn Kolleginnen und Kollegen sich meiner erinnern. Oder besser: Dessen, was ich geschrieben habe. Denn auf den Redakteur und Autor kommt es nicht an, oder: nur zum Teil. Denn denen, die es lasen, musste es gefallen, und sie mussten es sich gefallen lassen, dass einer sie herausforderte.

Herausforderte?

Ja. Ich wollte doch dabei helfen, dass die Menschen, die Landleute, Handwerker und Notablen gleichermaßen, die Jungen und die Alten, die Vrenelis wie die Hansele, selbst zu denken und zu glauben lernen. Dass sie Verantwortung übernehmen für ihr Tun und Lassen, dass sie sich von Aberglauben und Ammenmärchen nicht schrecken ließen und ihre Wege aufrecht gingen. Vielleicht erinnert Ihr Euch: *Und wenn de amme Chrüzweg stohsch / und nümme weisch, wo's ane goht, / halt still, und frog die gwisse zerst / s'cha dütsch, gottlob und folg sim Rot.*

Ein bekanntes Bild von Euch zeigt Euch im Gespräch mit einem oberländischen Vreneli, einer jungen Frau, der Ihr, mit erhobenem Zeigefinger, etwas erläutert. Bei uns heute kommt das seltsam an.

Ist das Eure Vorstellung von Pädagogik?

Oh nein, da wolltet Ihr mich gründlich missverstehen. Ich deute, weise hin, das ist wahr, aber das Denken und Entscheiden sei Euch nahegelegt. Erinnert Euch an den letzten Abschnitt der *Biblischen Geschichten*: *Forschet, ob es sich so verhalte!* Selber-Denken, darauf kommt's mir an!

Eine Eurer berühmtesten Erzählungen ist die vom *Unverhofften Wiedersehen*, die der Philosoph Ernst Bloch einmal die „Schönste Geschichte der Welt“ genannt hat.

Nett von ihm, auch wenn ich den Herrn ebenfalls nicht kenne ... Geschrieben habe ich sie, angeregt durch eine Notiz in einem Magazin (ich weiß nicht mehr, welches), dass in Schweden, in Falun, in einem Bergwerk eine Mumie gefunden worden sei, der Anmutung nach ein junger Mann. Und ich fragte mich, wie es wohl sei, wenn dessen Verlobte, die seinen Verlust hinnehmen musste, fünf Jahrzehnte zuvor, ihn wiedererkannte.

Und genau diese Geschichte, lieber Hebel, ist doch eine Liebesgeschichte. Frech gefragt - aber die Leute interessiert das heutzutage -: Wie steht es denn um die Liebe in Eurem Leben? Ach, als Geschichte von der Liebe wollt

Ihr das Wiedersehen lesen? Ich habe sie als Erzählung von der Auferstehung gemeint, und davon, dass es eine Liebe gibt, die stärker ist als der Tod, die sich vom Tod nicht verdrießen lässt, weil sie eine Hoffnung kennt: *Sel Plätzli het e gheimi Tür, / und 's sin no Sachen ehne dra.*

Aber die Liebe?

Verzeiht, ich habe mich dazu nie ausführlich geäußert. Als mir Henriette Hendel begegnete, die Schauspielerin, da war ich närrisch verliebt – einem alten Mann sei das zugestanden. Aber das ging bald in geregelte, ehrbare Bahnen der Freundschaft über. Die ich auch mit Gustave Fecht gepflegt habe, die zu ehelichen möglich gewesen wäre. Aber ich mochte mich auf keine Liebe einlassen, die doch immer gefährdet ist. Ich habe es nicht gewagt, da ich den Schmerz, jemanden zu verlieren, schon kannte.

Vielen Dank für Eure Offenheit, unsere Leser und Leserinnen werden das zu schätzen wissen. Zum Ende, lieber Johann Peter Hebel: Welches Erbe möchten Sie uns ans Herz legen?

Liberalität habe ich gelebt, auch in der Kirche; Menschenfreundlichkeit war meine Passion; neugierig war ich, auf das Fremde zumal; einen freien Sinn, ein getrostes Herz, Gelassenheit bei allen Herausforderungen. Und ein Zeitgenosse wollte ich sein, der sich berühren lässt von dem, was seine Mitmenschen beglückt und quält. Und über allem: *Jedem auf dem Lebenspfad / einen Freund zur Seite, / ein zufriedenes Gemüte / und zu stiller Herzensgüte / Hoffnung ins Geleite!*

Wir danken Euch für dieses Gespräch.

Die Fragen stellte Thomas Weiß



Bild: Carl Joseph Alois Agricola; Historisches Museum Basel

Schutz vor der Sommerhitze

Einen kühlen Platz zum Durchatmen finden Menschen aktuell unter anderem in Kirchen, auf Kirchplätzen oder auf Grünflächen um die Kirchengebäude herum.

Die Hitzewellen werden in den kommenden Jahren durch den Klimawandel vermutlich weiter zunehmen. Die Landeskirche hat daher im Frühjahr Kirchengemeinden dazu aufgerufen zu prüfen, ob es für sie sinnvoll und umsetzbar ist, sich im Sommer mit geöffneten Kirchen und anderen Maßnahmen wie beispielsweise der Aktion „Refill“ am Hitzeschutz zu beteiligen. Denn die Innenräume gerade auch von älteren, historischen Kirchen bleiben in den Sommermonaten kühl, können Menschen Zuflucht vor der Hitze bieten und ein niederschwelliges Angebot zur Einkehr und Ruhe sein. Viele evangelische Kirchen haben daher in der Sommerhitze als Hitzeschutzräume geöffnet.

Das Konzept der offenen Kirchen als kühle Schutzräume bietet Menschen unterwegs und Menschen, die sonst keine Möglichkeit haben, der Sommerhitze zu entgehen, die Möglichkeit, etwas Gutes für sich und ihre Gesundheit zu tun. Vor allem im urbanen Raum mit wenig Grün- und Ausweichflächen und dichter Bebauung ist dies eine wichtige Unterstützung.

Cooler Kirche

Unter dem Motto „Cooler Kirche“ bietet die Evangelische Kirche in Karlsruhe beispielsweise bereits seit 2024 im Sommer mehrere Gebäude zum Abkühlen an und ist Teil des städtischen Hitzeaktionsplanes. Die „Coolen Kirchen“ sind bis zum 31. August an hei-

ßen Tagen geöffnet, bieten Trinkwasser an und werden auch im interaktiven Stadtplan für heiße Tage ausgewiesen. Neben den Evangelischen Kirchen sind dieses Jahr auch Katholische Kirchen an der Aktion in Karlsruhe beteiligt.

Auch in Mannheim ist die Evangelische Kirche wichtiger Teil des kommunalen Hitzeaktionsplans. Neben mehreren tagsüber geöffneten Kirchen gibt es hier außerdem das Angebot, die schattigen kirchlichen Grünflächen mit teils altem Baumbestand zum Ausruhen zu nutzen, beispielsweise in der Wallstadt den Petruspark an der Petruskirche.

Auch in Pforzheim haben in der heißen Jahreszeit von Juni bis Oktober einige Kirchen geöffnet, darunter beispielsweise die Bergkirche Büchenbronn und die Schlosskirche. Außerdem gibt es beispielsweise in Freiburg und Heidelberg, unabhängig von der Hitzeschutzaktion, Kirchengebäude, die für Abkühlung und Ruhe suchende Menschen geöffnet sind.

Alexandra Weber



Weitere Informationen:
www.ekiba.de (Meldungen)

Zur Aktion Refill:
<https://refill-deutschland.de>

Bild: Viviana, adobe stock



Hitzeschutz mit Verantwortung Klimaanpassung ist Fürsorge

Extreme Hitze trifft besonders Menschen, die in ihrem Alltag auf Hilfe angewiesen sind. Gefordert sind in längeren Hitzeperioden unter anderem Pflegeheime, Kindertagesstätten und Wohnprojekte für Menschen mit Hilfebedarf. Die Diakonie Baden unterstützt ihre Mitgliedseinrichtungen dabei – und setzt sich zugleich für bessere politische Rahmenbedingungen in Sachen Hitzeschutz ein.



Die Diakonie Baden sensibilisiert mit Plakaten für das Thema Hitze

Viele Einrichtungen der Diakonie Baden sind in Gebäuden untergebracht, die eine veraltete Bausubstanz oder Gebäudetechnik aufweisen. Obsolete Priorität haben deshalb praktische Hitzeschutz-Maßnahmen für einen Betreuungs- oder Pflegealltag, in dem Klient*innen die Hitze gesund überstehen und die Mitarbeitenden angemessen arbeiten können. Bei der Diakonie Baden ist dafür ein Klimaanpassungsmanager im Einsatz, der über eine Bundesförderung finanziert wird: Simon Meister vermittelt unter anderem in Workshops Handlungsmöglichkeiten, mit denen Einrichtungen gefährdete Men-

schen schützen und sich auf längere Hitzephasen einstellen können. „Die extremen Hitzetage im Juni haben deutlich gemacht, wie wichtig gute Vorbereitung ist“, betont Meister. „Und dabei wird auch klar, dass Klimaanpassung zur Daseinsfürsorge und damit auch zur diakonischen Verantwortung gehört.“

chiatrischen Klinik lässt sich Hitzeschutz unter anderem mit Gartentherapie verbinden, indem Bewohner*innen gemeinsam schattenspendende Bäume auf dem Gelände pflanzen. So entsteht ein praktischer Beitrag zur Abkühlung, zugleich werden Naturverbundenheit, Teilhabe und ein Bewusstsein für Hitzेरisiken gestärkt.

Als Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege setzt sich die Diakonie Baden auch für bessere politische Rahmenbedingungen ein. Denn um den notwendigen Schutz und eine nachhaltige Anpassung an zunehmende Extremwetterlagen sicherzustellen, sind teils erhebliche Investitionen notwendig. Diese langfristigen Maßnahmen können die Einrichtungen meist nicht aus eigenen Mitteln finanzieren und sind auf geeignete Förderprogramme angewiesen. Hierbei unterstützt der Landesverband. Zudem forderten Diakonie und Caritas in Baden-Württemberg bereits im Frühjahr gemeinsam die neue Landesregierung zu finanzieller Unterstützung auf. Ein Umdenken hin zu klimaresilienten Strukturen ist in vielerlei Hinsicht wichtig.

Resiliente Einrichtungen fördern

„Wir unterstützen unsere Einrichtungen in Bildungsangeboten mit konkretem Praxiswissen und Erfahrungsaustausch“, schildert Simon Meister. Klimaanpassung gelingt besonders gut, wenn sie an den Alltag der Menschen anknüpft. In KiTas zum Beispiel über pädagogische Spiele zu Schattenplätzen, Abkühlung und regelmäßigem Trinken. Kinder lernen, wie sie sich schützen können und wählen Aufenthaltsorte bewusst mit aus, etwa das Wasserspiel unter einer großen Linde, anstatt den Sandkasten in der prallen Sonne. In einer psy-


Die Diakonie Baden stellt einen Leitfaden zum Hitzeschutz zur Verfügung:



Simon Meister
Klimaanpassungsmanager bei der Diakonie Baden

Memorandum zu Flucht und Migration

„Zeitgemäßer Flüchtlings-
schutz stärkt Integration“

Gemeinsam mit einem breiten Bündnis aus Wohlfahrt, Kirchen und Zivilgesellschaft hat die Diakonie Baden am 19. Juni ein Memorandum unter dem Motto „Es geht auch anders! Gemeinsam für Schutz und Zusammenhalt“ veröffentlicht. Das Papier formuliert eine Vision für einen zeitgemäßen Flüchtlingsschutz. Über die Herausforderungen für Geflüchtete und die Verantwortung von Diakonie, Kirche und Gesellschaft spricht *ekiba intern* mit Jürgen Blechinger, Jurist und Leiter der Abteilung Flucht und Migration bei der Diakonie Baden und bei der Landeskirche.



Jürgen Blechinger
Abteilungsleitung
Flucht und Migration
bei der Diakonie
Baden und bei der
Evangelischen
Landeskirche
in Baden

Herr Blechinger, warum wurde das Memorandum gerade jetzt veröffentlicht?

Der Weltflüchtentendag im Juni erinnert uns jedes Jahr daran, dass hinter jeder Fluchtgeschichte ein Mensch steht. Mit dem Memorandum wollen wir deutlich machen, dass Migration keine Ausnahmeerscheinung ist, sondern Teil unserer gesellschaftlichen Realität. Unser Papier beruft sich zudem auf die Verabschiedung der Genfer Flüchtlingskonvention, die sich am 28. Juli 2026 zum 75. Mal gejährt hat. Hierin wurden die Rechte von Menschen, die Schutz vor Verfolgung suchen, völkerrechtlich verankert. Das bedeutet, Staaten müssen aktiv Verantwortung übernehmen und dürfen diese nicht anderen Ländern aufdrängen.

„
*Entscheidend ist,
Migration nicht als
Problem zu betrachten,
sondern ihre Potenziale
wahrzunehmen.*“

Gleichzeitig verschließen wir nicht die Augen vor Herausforderungen. Es geht um eine sachliche und menschenwürdige De-

batte, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt.

Die Diakonie Baden gehört zu den Erstunterzeichnenden des Memorandums. Warum?

Die Diakonie begleitet täglich Menschen auf der Flucht. Sie brauchen Schutz, faire Chancen und die Möglichkeit, in unserer Gesellschaft anzukommen. Wir erleben jeden Tag, wie wichtig Solidarität, Rechtsstaatlichkeit und Teilhabe für ein gelingendes Miteinander sind – genau dafür steht dieses Memorandum.

Ein zentraler Satz im Papier lautet: „Integration braucht Kontinuität.“

Integration gelingt nicht von selbst. Sie braucht verlässliche Strukturen, die Menschen begleiten. Dazu gehören unabhängige Verfahrens- und Sozialberatung, Flüchtlingssozialarbeit in den Stadt- und Landkreisen sowie Integrationsangebote durch freie gemeinnützige Träger vor Ort. Kommunen, Kirchengemeinden und ehrenamtlich Engagierte leisten hier seit vielen Jahren unverzichtbare Arbeit. Damit das gelingt, brauchen sie Planungssicherheit und eine langfristige Finanzierung.

Fast zeitgleich ist mit dem Gemeinsamen Europäischen Asylsystem (GEAS) eine tiefgreifende Reform und Ver-

schärfung des Asylrechts in Kraft getreten. Wie bewerten Sie diese?

Kritisch sehe ich vor allem die neuen Außengrenzverfahren. Menschen aus Ländern mit einer Anerkennungsquote bis zu 20 Prozent müssen ihr Asylverfahren künftig in geschlossenen Einrichtungen unter der sogenannten Fiktion der Nichteinreise durchlaufen. In Baden-Württemberg wird dafür die Abschiebehafteinrichtung in Pforzheim genutzt. Schutzsuchende könnten dort über Monate inhaftiert werden – darunter auch Familien mit Kindern. Offiziell sei das keine Haft, so die Bundesregierung, weil die Personen ja jederzeit ausreisen könnten. Das wirft erhebliche menschenrechtliche und verfassungsrechtliche Fragen auf. Aber die Reform eröffnet auch Spielräume, unter anderem der Zugang zu rechtlicher Beratung oder Möglichkeiten zur sozialen Teilhabe. Gerade Menschen mit guter Bleibeperspektive sollten möglichst früh in Kommunen ankommen, Deutsch lernen und Arbeitsmöglichkeiten erhalten.

Sie warnen immer wieder vor einer zunehmenden Symbolpolitik in der Migrationsdebatte.

Ja, in Europa erhalten rechtsradikale Parteien immer mehr Zustimmung. Diese betreiben auf



Zum Memorandum und
weitere Informationen:
www.ekiba.de/migration



dem Rücken schutzsuchender Menschen Symbolpolitik. Dabei geraten grundlegende rechtsstaatliche Prinzipien in den Hintergrund. Gleichzeitig wird häufig nur über Geflüchtete gesprochen, anstatt mit ihnen. Dabei wird schnell vergessen, dass viele Menschen vor Krieg, politischer Verfolgung oder schwersten Menschenrechtsverletzungen fliehen.

Manche Menschen fragen sich, warum Deutschland überhaupt weiterhin Schutz gewähren sollte.

Die Antwort steht im Kern unserer rechtsstaatlichen und humanitären Verpflichtungen. Das internationale Flüchtlingsrecht schützt Menschen, denen Verfolgung oder schwere Gefahren drohen. Die Voraussetzungen für eine Anerkennung sind sehr streng. Trotzdem erhalten viele Antragsteller*innen einen Schutzstatus, weil bei ihnen individuell tatsächlich erhebliche Gefahren bestehen würden, wenn sie zurückkehren müssten.

Das Memorandum spricht von einer „starken Flüchtlingspolitik auf der Grundlage von Menschenrechten, Rechtsstaatlichkeit und Solidarität“. Warum ist dieser Dreiklang aus Ihrer Sicht gerade jetzt so wichtig?

Weil wir derzeit erleben, dass migrationspolitische Debatten häu-

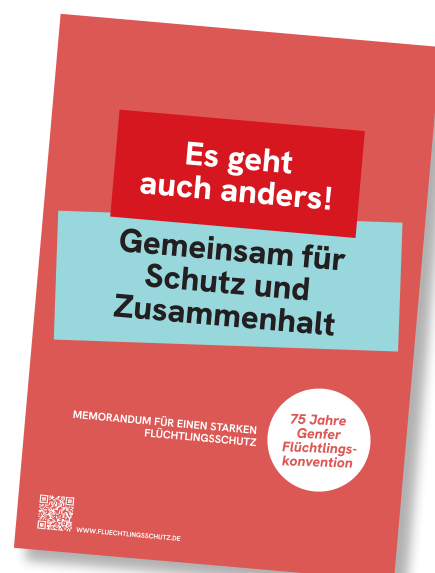
fig von Verunsicherung und dem Wunsch nach schnellen Lösungen geprägt sind. Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit und Solidarität sind keine Gegensätze zu einer geordneten Migrationspolitik, sondern ihre Grundlage. Wer Schutz benötigt, muss auf faire Verfahren und den Schutz seiner Würde vertrauen können. Gleichzeitig braucht eine vielfältige Gesellschaft Zusammenhalt. Genau deshalb erinnert das Memorandum daran, dass humanitäre Verantwortung und rechtsstaatliches Handeln untrennbar zusammengehören.

Was sollten Leserinnen und Leser aus der Lektüre des Memorandums mitnehmen?

Ich wünsche mir, dass sie Migration differenziert betrachten. Flucht und Migration gehören zu unserer Gegenwart und werden uns auch künftig begleiten. Die entscheidende Frage ist deshalb nicht, ob wir damit umgehen müssen, sondern wie. Das Memorandum lädt dazu ein, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und gleichzeitig auf verlässliche Strukturen, gesellschaftlichen Zusammenhalt und eine gelingende Integration zu setzen.

Das Gespräch führte
Rebecca Müller-Hocke

„
*Integration beginnt am
ersten Tag – nicht erst
nach dem Abschluss eines
Verfahrens.*
“



13. Gesundheitskongress „In Balance & innovativ“

23.09.2026
09:00 – 15:30 Uhr
kostenfrei | online

Bild erstellt mit KI

Einladung zum 13. Gesundheitskongress

Gesund arbeiten: In Balance und innovativ

Wie gelingt gesundes Arbeiten in einer sich rasant verändernden Arbeitswelt? Antworten darauf bietet der Gesundheitskongress, der bereits zum 13. Mal Fach- und Führungskräfte aus der Sozialwirtschaft und dem Gesundheitswesen zusammenbringt. Am 23. September 2026 lädt die digitale Großveranstaltung zu Austausch, Inspiration und neuen Perspektiven ein.

Unter dem Motto „In Balance & innovativ“ setzt der kostenfreie Kongress erneut auf die Verbindung von Gesundheit und technischen Entwicklungen. „Veränderung braucht Mut und konkrete Ansätze“, sagt Sven Bartel, Projektleiter pulsnetz MuTiG bei der Diakonie Baden. Der Kongress zeige praxisnah, wie neue Ideen im Alltag umgesetzt werden können – und wie Innovationen mit einer gesunden Balance einhergehen.

Bundesweit etabliert

Was einst als regionales Treffen in Karlsruhe begann, hat sich zu einem bundesweiten Format entwickelt. Heute kommen Menschen aus der Gesundheits- und Sozialwirtschaft, aus Verbänden und der Technologiebranche zusammen. Ob Einrichtungsleitung, Fachkraft oder Trägervertretung – der Kongress lebt vom gemeinsamen Austausch und vom Blick über den Tellerrand. Der Anspruch ist dabei immer geblieben: Menschen vernetzen, praxisnahen Erfahrungsaustausch ermöglichen und neue technologische Impulse setzen.

Keynote und zwölf Workshops

Von Beginn an setzte das Organisationsteam auf die Kombination aus vielfältigen praxisnahen Workshops und spannender Keynote. So auch in diesem Jahr: Jonah Grütters wird als Keynote Speaker mit seinem Impuls „Zwischen Mut und Menschlichkeit – wie wir Innovationen im Gesundheitswesen wieder zum Teamsport machen“ den Kongresstag eröffnen. Das Spektrum der zwölf Workshops ist breit: Es reicht von Kompetenztrainings für den Einstieg

in die Pflege, über neue Formate wie Promptathon und KI-Café, bis hin zu Fragen nach dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz gegen Einsamkeit. Auch Themen wie Prävention, betriebliches Gesundheitsmanagement und moderne Arbeitswelten in Senioreneinrichtungen stehen zur Auswahl.

Jetzt Platz sichern!

Dass das Kongressformat aus Praxisnähe, neuen Technologien und Gesundheitsimpulsen den Nerv der Zeit trifft, zeigt die hohe Nachfrage. Im vergangenen Jahr waren die Plätze früh vergeben. Wer sich favorisierte Workshops sichern möchte, sollte sich deshalb rechtzeitig anmelden.

Informationen und Anmeldung:

<https://mutig.pulsnetz.de/gesundheitskongress2026>



Der Kongress wird auch in diesem Jahr kostenfrei angeboten. Dies ist möglich, da das Projekt „pulsnetz MuTiG“ im Rahmen des Programms „Zukunftscentren“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und die Europäische Union über den Europäischen Sozialfonds Plus (ESF Plus) gefördert wird.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales



Kofinanziert von der
Europäischen Union

IMPRESSUM

Herausgeber: Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V., Vorholzstraße 3-5, 76137 Karlsruhe, kommunikation@diakonie-baden.de, www.diakonie-baden.de

Redaktion: Rebecca Müller-Hocke **Seitenlayout und Satz:** Jutta Ruloff

Bildnachweis: Diakonie Baden (S.11, S. 12 und S.14), Adobe Stock (S.11 und 13), Equal Rights Beyond Borders e.V. (S.13)

Spendenkonto: Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK

Im Zusammenspiel

Ob Sopranflöte oder Bassflöte - Musik ist Maria Bierwalds große Leidenschaft. Doch der Musikpädagogin geht es um mehr als das Zusammenspiel von Instrumenten. Seit vielen Jahren bringt sie in der Evangelischen Kirchengemeinde St. Leon-Rot Menschen zusammen und erlebt, was entstehen kann, wenn viele ihre Begabungen einbringen.



Bereits anderthalb Stunden vor Beginn des Gottesdienstes wird es in der Kirche geschäftig. Große und kleine Flöten werden ausgepackt und zusammengesetzt, Notenständer aufgebaut, Notenblätter sortiert.

Einige der Mitwirkenden sind noch Kinder, manche Jugendliche, andere längst erwachsen. Mitten drin steht Maria Bierwald. Solche Momente sind für die engagierte Musikerin etwas Besonderes.

Musikalische Gottesdienste gestalten

Ob Familiengottesdienst, Erntedankfest, Kirchweih oder Weihnachtsgottesdienst – immer wieder eröffnet sie Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, Gottesdienste musikalisch mitzugestalten. Viele dieser Gottesdienste bereitet sie gemeinsam mit

„
Menschen
sollen
spüren,
dass sie
gebraucht
und wert-
geschätzt
werden.“

dem Gottesdienst-Team vor und bringt ihre Ideen und ihr erzählerisches Talent mit ein. Im Familiengottesdienst lädt sie die Kinder dazu ein, laut mitzudenken und nach Antworten zu suchen. Vor allem aber möchte Maria Bierwald den Kindern vermitteln, dass sie gebraucht werden. So können sie beispielsweise beim Verteilen von Brot und Trauben beim Abendmahl mithelfen. Wer eine Aufgabe übernimmt, fühlt sich verantwortlich und erlebt Zugehörigkeit. Davon ist Maria Bierwald überzeugt.

Lernen hört niemals auf

Musik gehörte für die gebürtige St. Leonerin von klein auf dazu. Sie wuchs als jüngstes von vier Kindern auf. In ihrer Familie wurde Musik wertgeschätzt – es wurde gesungen und musiziert. So entstand in Maria Bierwald früh der Wunsch, Musik nicht nur als Hobby zu betreiben. Besonders die Querflöte faszinierte sie, später kamen ganz unterschiedliche Blockflöten hinzu. Geradlinig verlief ihr Weg allerdings nicht. Rückblickend sieht Maria Bierwald gerade in den unerwarteten Wendungen wertvolle Erfahrungen. Immer wieder lernte sie Neues und gewann zusätzliche Perspektiven für ihre Arbeit als Musiklehrerin. Seit über 40 Jahren unterrichtet sie Kinder und Jugendliche und bleibt überzeugt, dass Lernen nie aufhört.

Als ihre drei Kinder klein waren, fand Maria Bierwald einen engen Bezug zur Evangelischen Kirche. Dort erlebte sie Menschen, die Kinder ernstnahmen und ihnen Raum gaben. Gemeinsam mit anderen Ehrenamtlichen begann

sie, im Kindergottesdienst mitzuarbeiten, und sammelte dabei einen großen Erfahrungsschatz. Im Laufe der Jahre brachte sie auch immer wieder ihre musikalischen Fähigkeiten ein.

Die Arbeit mit Kindern hat auch sie selbst geprägt. „Ich habe wahrscheinlich mindestens so viel profitiert wie die Kinder“, sagt sie. Kinder ernstzunehmen, ist für sie deshalb mehr als ein pädagogischer Grundsatz. Bevor der Flötenunterricht beginnt, interessiert Maria Bierwald zunächst etwas anderes als Noten und Fingerübungen: „Wie geht es dir? Was beschäftigt dich gerade?“ Für sie sind Vertrauen und Beziehung die Grundlage des Lernens. >>



Bilder: Privat; Sophie Schöle

» Der Advent wirft seine Schatten voraus

Vieles von dem, was daraus wächst, reicht weit über den Unterricht hinaus. Besonders sichtbar wird das in der Weihnachtszeit. Schon Wochen vor dem Advent wird Maria Bierwald darauf angesprochen: „Machen Sie dieses Jahr wieder das Krippenspiel?“ oder „Wann beginnen die Proben?“ Dahinter steht kein fertiges Konzept aus einer Hand, sondern ein gemeinsamer Weg. Maria Bierwald gibt dafür den Anstoß und sammelt ein Team um sich. So bringen viele ihre Ideen ein und schreiben gemeinsam eine neue Weihnachtsgeschichte. Auch ermutigt sie ausdrücklich, selbst Szenen zu entwickeln und aufzuschreiben, die dann gemeinsam weitergedacht und ausgearbeitet werden. Zum festen Bestandteil des Familiengottesdienstes gehört inzwischen auch ein Projektorchester aus Bläsern und Streichern, das unter ihrer Leitung dem Gottesdienst einen festlichen Rahmen verleiht. Menschen verschiedener Generationen wirken mit und gestalten den Gottesdienst gemeinsam.

Aus manchen dieser Begegnungen sind Freundschaften entstanden, die weit über die gemeinsame Gestaltung von Gottesdiensten hinausreichen. Viele dieser Beziehungen bestehen seit Jahren und begleiten sie bis heute.

Hinter all dem steht für Maria Bierwald ein einfacher Gedanke: Menschen sollen spüren, dass sie gebraucht und wertgeschätzt werden. Das gilt für Kinder im Flötenunterricht ebenso wie für Menschen in der Gemeinde. Und nicht zuletzt auch für sie selbst: „Ich habe Spaß daran, eine Aufgabe zu haben.“

Sophie Schole



Wie bisher besteht das neue Gesangbuch künftig aus einem deutschlandweit einheitlichen Hauptteil und Regionalteilen. Für Baden, Württemberg und Österreich entsteht ein gemeinsamer Regionalteil, der Lieder aus den Gemeinden der drei Kirchen zusammenführt. Neben dem gedruckten Gesangbuch ist außerdem eine digitale Ausgabe geplant, die stetig weiterentwickelt werden kann.

Lieblings-Liederliste

Aktuell nimmt der Regionalteil für Baden Gestalt an: Im vergangenen Jahr konnten Gemeindeglieder ihre Lieblingslieder und Anregungen einbringen. Auf dieser Grundlage ist nun eine erste Liederliste entstanden. Sie gibt einen Einblick, welche Lieder künftig in den Regionalteil aufgenommen werden könnten. Bildet sie die Vielfalt des Singens in den Gemeinden gut ab? Dazu sind Rückmeldungen aus den Gemeinden gefragt.

Warum das eine anspruchsvolle Aufgabe ist, zeigt ein Blick in die Gemeinden. Wer heute einen evangelischen Gottesdienst besucht, erlebt oft eine große Bandbreite musikalischer Traditionen und Stile. Neben den Liedern des Evangelischen Gesangbuchs gehören vielerorts auch neue geistliche Lieder, internationale Gesänge, Kirchentagslieder und moderne Worship Songs selbstverständlich zum Repertoire. Viele Gemeinden singen längst weit mehr als das, was im aktuellen Gesangbuch steht.

Vom Lieblingslied zum Regionalteil

Vielleicht haben Sie im vergangenen Jahr bereits Lieder für den Regionalteil vorgeschlagen. Jetzt können Sie sehen, was aus diesen Rückmeldungen geworden ist: Die erste Liederliste für den badischen Regionalteil ist online.



Vielfalt ist Trumpf

Genau diese Vielfalt soll sich auch im neuen Gesangbuch wiederfinden. Deshalb werden Menschen aus den Gemeinden immer wieder in den Entstehungsprozess einbezogen. Ziel ist es, vertraute Lieder und Traditionen zu erhalten und zugleich Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte aufzunehmen. Veränderte Gottesdienstformen und ein weites musikalisches Spektrum spielen eine wichtige Rolle.

Dabei geht es nicht nur darum, einzelne Lieblingslieder wiederzufinden. Gefragt sind vielmehr die Erfahrungen der Menschen vor Ort: Trifft die Auswahl das, was heute in den Gemeinden gesungen wird? Finden sich die Lieder wieder, die Gemeinden durch das Kirchenjahr begleiten? Sind bekannte und neuere Gesänge ausgewogen vertreten? Entsteht ein Regionalteil, der die musikalische Praxis der Gemeinden widerspiegelt? Es lohnt sich, einen Blick auf die vorliegende Auswahl zu werfen. Die erste Liederliste macht sichtbar, welche Lieder für den Regionalteil derzeit im Blick sind.

Entschieden wird vor Ort

Die Frage, welche Lieder die Evangelischen Gemeinden in Baden künftig begleiten werden, ist damit jedoch noch nicht abschließend beantwortet. Sie entscheidet sich nicht allein in Arbeitsgruppen und Kommissionen, sondern vor allem dort, wo diese Lieder tatsächlich gesungen werden. Denn die Antwort auf die Frage, was die Evangelische Kirche morgen singt, entsteht Woche für Woche in den Gemeinden – dort, wo Menschen gemeinsam singen, beten und Gottesdienst feiern.

Sophie Schole



Neues Gesangbuch: Wo stehen wir gerade?

✓ 2025

Liedvorschläge für den Regionalteil BWÖ

✓ 2025/26

Hauptteil wird erprobt

→ Jetzt

Erste Liederliste Regionalteil BWÖ liegt vor

• 2029

Neues Gesangbuch erscheint



Regionalteil BWÖ

- Erste Liederliste ansehen
- Fehlende Lieder zurückmelden

Alle Informationen und die Anleitung dazu:

www.gesangbuch-bwö.info



BUCHTIPPS

Simone und Claudia Paganini,
**Zwischen Wahn und Weisheit,
Psychische Erkrankungen im
Leben biblischer Gestalten,**
256 Seiten,
Gütersloher Verlagshaus,
Gütersloh 2026,
20 Euro,
ISBN 978-3-579-06291-4



Ausnahmezustände in der Bibel

Psychische Probleme werden oft als Folgen einer schnelllebigen und leistungsorientierten Gesellschaft betrachtet. Doch finden sich schon in der Bibel Erzählungen, die von inneren Belastungen handeln: Jeremia und Ijob sind traumatisiert. Saul ist schwermütig, und Elia sehnt den Tod herbei. Andere leiden an Impuls- oder Angststörungen, zeigen Anzeichen von Schizophrenie, Verfolgungswahn oder Sucht. Das Buch erkundet die - nach moderner Diagnostik identifizierten - Symptome der biblischen Figuren. Deutlich wird: Die Bibel versteht psychische Probleme als Teil menschlicher Erfahrung, die jedoch nicht das letzte Wort haben. Denn viele dieser „psychisch kranken“ Menschen werden trotz und mit ihren Belastungen zu Trägern von Hoffnung und Vorbildern im Glauben.

Thomas Druyen,
**Die Wiederkehr des Guten.
Über die Macht der Tat in einer
Welt der Absichten,**
368 Seiten,
Verlag Herder,
Freiburg i.Br. 2026,
28 Euro,
ISBN 978-3-451-03797-9



Werte werden Wirklichkeit

Wir leben in einem Strudel rasanter Veränderungen, globaler Krisen und technologischer Umbrüche. Auflösungsprozesse bedrohen unsere empfundene und tatsächliche Sicherheit. Angriffe auf unser Wertesystem stehen an der Tagesordnung. Zur Orientierung in dieser komplexen Welt gibt Professor Thomas Druyen uns einen Zukunftskompass an die Hand: eine handlungsorientierte Ethik, die Menschen befähigt, bewusst Entscheidungen zu treffen, Verantwortung zu übernehmen und das Gute konkret umzusetzen - im Alltag, im Beruf, im gesellschaftlichen Handeln. Ein Instrument, das Aktion, Weitsicht und ethische Orientierung miteinander verbindet, und eine Ethik, die im Alltag Wirkung zeigt.

Brigitte Enzner-Probst,
**Mit allen Geschöpfen feiern.
Gottesdienste und Meditationen
zu Schöpfungszeit
und Erntedank,**
96 Seiten,
Evangelische
Verlagsanstalt Leipzig,
Leipzig 2026,
9,95 Euro,
ISBN 978-3-96038-457-1



Endlich wieder Schöpfungszeit!

In den Wochen vor Erntedank rufen viele Gemeinden zu besonderen Gottesdiensten auf, die die Schöpfung in all ihrer Schönheit und Verletzlichkeit feiern. Erstmals gibt es nun eine kompakte Handreichung dazu. Mit zehn kreativen Gottesdienstentwürfen und Meditationen legt Brigitte Enzner-Probst eine Materialsammlung vor, die in dieser Form einmalig ist. Vom klassischen Gottesdienst bis zum Familiengottesdienst auf einem Bauernhof bietet sie für Haupt- und Ehrenamtliche jeder Gemeinde ein passendes Konzept, praxiserprobt und originell.

M. Delgado / V. Leppin (Hg.),
**Die Vielfalt mystischer
Erfahrungen. Theologische,
philosophische und religionswissen-
schaftliche Annäherungen,**
495 Seiten,
Kohlhammer Verlag,
Stuttgart 2026,
88 Euro,
ISBN 978-3-17-046998-3



Zeichen der Mystik

Mystik hat Konjunktur - in der Erlebnis- und Konsumgesellschaft erst recht. Aber eine Bestimmung dessen, was unter Mystik zu verstehen ist, gleicht der Quadratur des Kreises. Die Vielfalt mystischer Erfahrung wird immer wieder betont. Die Ratlosigkeit angesichts einer Mystikdefinition ist eher das Problem der Forschung als der Mystiker und Mystikerinnen selbst. Diese wissen, was sie erfahren haben, und sind bemüht, das Erfahrene zu verstehen (interpretieren) und zu beschreiben (verschriftlichen) - immer vor dem Hintergrund des Verstehenshorizontes der jeweiligen Religion oder Weltanschauung. Der interdisziplinäre Band beschäftigt sich mit theologischen, philologischen und religionswissenschaftlichen Annäherungen an die Vielfalt mystischer Erfahrung.

IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben. Herausgeber: Evangelische Landeskirche, Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe, www.ekiba.de Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e.V. Vorholzstraße 3-5, 76137 Karlsruhe

Geschäftsführende

Redakteurin:
Judith Weidemann,
Telefon 0721 9175-106,
E-Mail: judith.weidemann@ekiba.de

Redaktion:
Alexandra Weber,
E-Mail: alexandra.weber@ekiba.de
Sabine Eigel,
E-Mail: sabine.eigel@t-online.de

Redaktion Diakonie:
Rebecca Müller-Hocke,
Telefon 0721 9349-349,
E-Mail: rmueller-hocke@diakonie-baden.de

Redaktionsanschrift:
Blumenstraße 1-7,
76133 Karlsruhe,
Telefon 0721 9175-175,
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte keine Gewähr.
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

Grafik: Zoe Hawkins,
Clarissa Rosemann,
Perfect Page,
Herrnstraße 50a,
76133 Karlsruhe

Versand:
ABT Print und Medien GmbH,
Weinheim. Gedruckt mit 100%
Ökostrom und Ökofarben

Aboverwaltung:
Telefon 0721 9175-175,
E-Mail:
abo.ekiba-intern@ekiba.de

Druck:
ABT Print und
Medien GmbH, Weinheim.
Gedruckt mit 100%
Ökostrom und Ökofarben.

Spendenkonto:
Evangelische Landeskirchen-
kasse in Baden,
Evangelische Bank eG Kassel,
IBAN: DE21 5206 0410 0000
0028 28

Verwendungszweck:
Spende ekiba intern
Ihre Spende kommt den
Druckkosten von ekiba intern
zugute. Vielen Dank dafür!
Bitte geben Sie für eine
Zuwendungsbestätigung
Ihre Adresse an.

ekiba intern
Titel: Ekiba
Editorial: Claudia Kolb/
bilderfachwerk.de

Erscheinungstermin:
August 2026

lieder für den gottesdienst

NL 49, 1

„
*Halte zu mir,
guter Gott*
„

Kindergottesdienst | Von Lutz Wöhrle, Landeskirchlicher Beauftragter für Kindergottesdienst

6. September	<i>Psalm 23, 1–4</i>	NB 289	NB 314	MKL 1, 100	MKL 2, 76	KG 149	NL 129
13. September	<i>Psalm 23, 5–6</i>	NB 288	MKL 1, 6	KG 211	KG 213	NL 49	NL 167
20. September	<i>Psalm 104, 1–13</i>	EG 503	EG 504	MKL 2, 132	KG 144	NL 69	NL 113
27. September	<i>Psalm 104, 10–12.20–23.25</i>	EG 243	EG 509	NB 292	MKL 1, 4	KG 143	NL 126
4. Oktober	<i>Psalm 104, 14–15.27–28</i>	EG 508	NB 254	MKL 1, 23	KG 138	KG 140	NL 48
11. Oktober	<i>Markus 5, 21–43</i>	MKL 1, 141	MKL 2, 24	KG 146	KG 147	NL 151	NL 152

Gottesdienst | Von Tina und Johannes Blumenkamp, Dr. Christine Ritter und Jens-Martin Ludwig

		<i>Eingangsglied</i>	<i>Loblied</i>	<i>Hauptlied</i>	<i>Predigtlied</i>	<i>Schlusslied</i>
6. September <i>Lk 19, 1–10</i> <i>Psalm NL 969</i>	14. So. nach Trinitatis	EG 303, 1+4-6 NL 51 NL 174	EG 303, 8 EG 628, 1 NL 117	NL 68 EG 333	EG 646 NL 86 NL 70	NL 56 NL 146 EG 302, 1+5+8
13. September <i>1. Mose 2, 4–25</i> <i>Psalm NL 963</i>	15. So. nach Trinitatis	NL 175 EG 322, 1-5 NL 178	EG 643 EG 182, 1+2 NL 26	EG 369 EG 427	NL 134 NL 121 EG 432	NL 167 EG 434 EG 662
20. September <i>Tim 2, 7–10</i> <i>Psalm NL 951</i>	16. So. nach Trinitatis	EG 161 EG 165 NL 90	EG 302, 1 EG 321, 1 NL 68	EG 115 NL 141	EG 662 NL 11 NL 213	EG 171 NL 44 NL 93
27. September <i>Mt 15, 21–28</i> <i>Psalm NL 965</i>	17. So. nach Trinitatis	EG 165, 1+5+6+8 EG 449, 1-3 NL 15	EG 179, 2 EG 181.6 EG 331, 1	EG 346 NL 70	NL 63 NL 90 NL 111	NL 189 EG 170 NL 167
4. Oktober <i>Mk 8, 1–9</i> <i>Psalm 104, 1a.10–15.27–30.33</i> <i>NL 951 (EG 756 andere Versauswahl)</i>	Erntedankfest	EG 322 EG 514 NL 87	EG 333, 1 NL 15, 1+4 NL 113, 1+3	EG 502 NL 106	EG 324 EG 461 NL 86	EG 507 EG 163 NL 154
11. Oktober <i>Eph 4, 22–32</i> <i>Psalm 32, 1–7</i> <i>NL 912 (EG 716)</i>	19. So. nach Trinitatis	EG 155 EG 162 NL 51	EG 289, 1 EG 372, 1 EG 628, 1	EG 324 NL 116	EG 390 EG 667 NL 90	EG 276, 1(-3) EG 372, 3-6 NL 213

Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter:
www.ekiba.de/gottesdienstlieder
und www.ekiba.de/kindergottesdienstlieder
oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, info@ekiba.de

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend
MKL 1 = Menschenskindertliederbuch 1
MKL 2 = Menschenskindertliederbuch 2
KG = Das Kindergesangbuch
EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche
NB = Notebook
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder

Forum für Engagierte und Stifter*innen

Stiftungen leben von Menschen, die Verantwortung übernehmen – als Stifterin oder Stifter, in der Stiftungsarbeit oder mit dem Wunsch, selbst eine Stiftung zu gründen. Dabei stellen sich zentrale Fragen: Wie gelingt ein guter Start? Wie bleiben Strukturen tragfähig und zukunftsfähig? Und wie erreichen wir die richtigen Menschen mit unserem Anliegen?

Gerade dabei sind Austausch und neue Impulse entscheidend. Das Forum für Engagierte und Stifter*innen bringt Menschen zusammen, die gestalten, Verantwortung tragen oder sich engagieren möchten. Es bietet Raum für neue Perspektiven und

konkrete Anregungen. Seien Sie mit dabei: Forum für Engagierte und Stifter*innen in Kirche und Diakonie in Baden,

1. Oktober 2026, 16.30–20.15 Uhr im Ettlinger Schloss,

Starten Sie gern schon um 15.30 Uhr mit einer Führung durch das Ettlinger Schloss (Anmeldung erforderlich); ab 16.30 Uhr begrüßen wir Sie bei Kaffee und Kuchen.

Freuen Sie sich auf inspirierende Einblicke, persönliche Begegnungen sowie den Impuls „Werte wirken weiter – Vom Sein und Bleiben“ mit Arnim Töpel. Ein besonderer Höhepunkt ist die Verleihung des Evangelischen GemeinSinnPreises an das Ehepaar Andrea und Wolfgang Scheidtweiler aus Pforzheim.



Melden Sie sich an unter:
<https://gutes-stiften.org/forum>,
oder nutzen Sie den
oben stehenden QR-Code.
Wir freuen uns auf Sie!

Weitere Informationen unter
<https://gutes-stiften.org>

Briefe der Hoffnung

Hoffnung sichtbar und greifbar zu machen, ist das Ziel der Kirchengemeinden Meckesheim und Freiburg. Anlässlich der landeskirchlichen Kampagne #hoffnungsvoll haben sich, gemeinsam mit Pfarrer Theo Fucker aus Meckesheim und Pfarrerin Nadine Kempf aus Freiburg, Gemeindeglieder gegenseitig Hoffungsbriefe geschrieben. Das Spannende dabei: Die schreibende Person wusste nicht, wer in der jeweils anderen Gemeinde seinen bzw. ihren Brief schließlich erhalten würde.

Pfarrer Theo Fucker setzt die Aktion nun innerhalb seiner eigenen Gemeinde fort. Aktuell steht ein Hoffungsbriefkasten in der Kirche. Jede Person, die Hoffnung in Briefform teilen will, kann dort etwas entsprechendes einwerfen. Und jede Person, die gerade Hoffnung braucht, kann sich einen Brief herausnehmen.



Auf der Social Wall der Kampagne #hoffnungsvoll ist jeder und jede eingeladen, seiner persönlichen Hoffnung in Texten und Bildern Ausdruck zu geben:
www.ekiba.de/hoffnungsvollglauben.

Die Ideenseite
www.ekiba.de/hoffnungsideen bietet Materialien, Ideen und Best-Practice-Beispiele für unterschiedliche Beteiligungsformate.

Und das Team der Hoffnungskampagne erreichen Sie per Mail an hoffnungsvoll@ekiba.de.

Beteiligungsprojekt Hofgut Himmelreich

Im Hofgut Himmelreich in Kirchzarten arbeiten, leben und lernen seit über 20 Jahren Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam – in Hotel, Gastronomie und Akademie. Um dringend notwendig gewordene Sanierungs- und Erweiterungsmaßnahmen an den historischen Gebäuden durchführen und den Betrieb in Zukunft wirtschaftlich weiterführen zu können, geht die Hofgut Himmelreich gGmbH nun gemeinsame Wege mit der wohnbau bogenständig eG: Die denkmalgeschützten Gebäude des Hofguts werden durch bogenständig auf Erbpachtbasis erworben, umfassend saniert und erweitert. Das Hofgut pachtet die Gebäude danach langfristig zurück. Interessierte können sich an dem Projekt finanziell beteiligen und von einer jährlichen Ausschüttung profitieren.

Das Hofgut Himmelreich ist Mitglied im Diakonischen Werk Baden, Gesellschafter der gGmbH sind das Diakonische Werk Breisgau-Hochschwarzwald und das Netzwerk Diakonie Breisgau-Hochschwarzwald.

www.hofgut-himmelreich.de/mehr
www.bogenstaendig.org/projekte

Bittgottesdienst für den Frieden in der Welt

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) bietet auch in diesem Jahr wieder ein Materialheft für einen „Bittgottesdienst für den Frieden in der Welt“ an. Aus Gründen der Schöpfungsverantwortung, aber auch angesichts deutlich gestiegener Herstellungskosten wird es ab diesem Jahr nur noch digital erhältlich sein, im ausdrucksfreundlichen DIN A 4-Format.

Gemeinden sind eingeladen, den Bittgottesdienst für den Zeitraum der Friedensdekade, 8. bis 18. November 2026, vorzusehen. Das diesjährige Motto „couragiert widerständig“ ruft dazu auf, Haltung zu zeigen, das eigene Gewissen zu prüfen und zu schärfen und mutig für ein friedliches gesellschaftliches Miteinander, für Menschenrechte, internationales Recht und weltweiten Frieden einzutreten sowie gewaltfreie, aktive Gegenwehr gegen Unrecht, Hass und Gewalt zu leisten.

Das Materialheft umfasst Gottesdienstbausteine bzw. eine Liturgie für einen Gottesdienst, eine Meditation zum Plakatmotiv „couragiert widerständig“, ein Lied zur Friedensdekade 2026, eine Lesepredigt des Friedensbeauftragten des Rates der EKD, Landesbischof Friedrich Kramer, sowie eine Andacht. Es ist abrufbar unter <https://www.ekd.de/bittgottesdienst2026>.

21 Freiwillige starten in ihren internationalen Friedensdienst

21 junge Menschen im Alter zwischen 18 und 27 Jahren beginnen in diesem Sommer bei der badischen Landeskirche ihren Freiwilligen Ökumenischen Friedensdienst (FÖF). Am Sonntag, 19. Juli, wurden sie im zentralen Entsendegottesdienst in Karlsruhe gemeinsam verabschiedet.

Zwölf Monate werden die Friedensdienstlerinnen und Friedensdienstler an ihren Einsatzorten leben und soziale sowie gesellschaftliche Projekte unterstützen. In Südamerika engagieren sich die Freiwilligen in Argentinien, Paraguay und Uruguay, in Mittelamerika liegt der Einsatzort in Mexiko. In Europa werden Freiwillige für ihren Friedensdienst nach Rumänien und Italien entsandt. Sie arbeiten vor Ort zum Beispiel in Kitas, mit Menschen mit Behinderungen oder Senioren. Es gibt kulturelle Projekte in Begegnungszentren oder den Einsatz in der Kirchengemeindearbeit und Umweltschutzprojekte.

Für die Teilnahme am FÖF-Programm, für das die Bewerbungsphase für das Einsatzjahr 2027/2028 am 29. September 2026 endet, muss man in der Regel zum Zeitpunkt der Ausreise zwischen 18 und 27 Jahre alt sein. Im Vorfeld des

Badische Landeskirche erhält KVI Innovationspreis 2026

Die Evangelische Landeskirche in Baden ist im Juni für ihr Projekt „Transformation der Verwaltungsämter“ als Sieger des KVI Innovationspreises 2026 prämiert worden: Aus den bisherigen 14 Verwaltungseinheiten mit unterschiedlichen Abläufen und Teamgrößen entstehen drei etwa gleich große Dienstleistungszentren mit einheitlichem Aufbau und standardisierten Abläufen.

„Wir erhoffen uns von diesem Projekt verbesserte Möglichkeiten in der Personalgewinnung und -entwicklung, eine bessere Resilienz gegen Ausfälle und Ruhestandseintritte, eine Verringerung des Verwaltungsaufwands und vor allem: eine noch bessere und passgenauere Unterstützung von Haupt- und Ehrenamtlichen vor Ort“, so Oberkirchenrat Martin Wolinsky anlässlich der Auszeichnung.

Der KVI Innovationspreis wird jährlich vom Beirat der KVI Initiative – Kirche, Verwaltung & Information vergeben. Er würdigt herausragende und nachhaltige innovative Leistungen mit Vorbildcharakter für andere Bistümer, Landeskirchen sowie kirchliche und kirchennahe Organisationen.



www.kviinitiative.de



Weitere Informationen zum FÖF, zu den Einsatzländern und den Projekten sowie zur Bewerbung finden Interessierte unter www.freiwillige-vor.org.



KOLLEKTENPLAN 13. und 20. September sowie 4. Oktober (Erntedank)

13. September

Beratung und Hilfe für Geflüchtete und Migrant*innen

Der Zugang zum Schutz und zu einem fairen Asylverfahren in Europa wird für schutzbedürftige Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten immer schwerer. Wer es geschafft hat, in Deutschland anzukommen, braucht oft Unterstützung. Ehrenamtliche helfen und begleiten tatkräftig beim Deutschlernen, beim Umgang mit den Behörden, auf dem Weg zu einer Ausbildung oder einem Arbeitsplatz. Das Ehrenamtsengagement wird unterstützt durch unsere Fachberatungsstellen: bei schwierigen Fragen zum Aufenthalt, der Arbeitserlaubnis und der Anerkennung von beruflichen Qualifikationen. Gemeinsam knüpfen Ehrenamtliche und Fachberater*innen ein starkes Hilfe-Netz für Geflüchtete und Migrant*innen. Ihre Kollekte finanziert die unabhängige Flüchtlings- und Migrationsarbeit unserer Landeskirche. So erfüllen wir den biblischen Auftrag, Fremde aufzunehmen.

Ihre Spende schenkt schutzsuchenden Menschen ein Stück neue Heimat.

Gerne können Sie auch online spenden unter www.ekiba.de/kollekten.



Online spenden

Auf www.ekiba.de/kollekten haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck zu spenden.

Unter www.gutes-spenden.de finden Sie weitere Spendenprojekte aus der Landeskirche, Diakonie und von Kirchengemeinden. Wir danken für Ihre Gaben.



4. Oktober (Erntedank)

Hungernde in der Welt

Wir danken Gott, dass er für uns Menschen sorgt. Wir denken an die Vielen, die das, was sie zum Leben brauchen, vermissen. Wir übernehmen Verantwortung und wollen bewusst mit der Schöpfung Gottes umgehen. Wir geben weiter, was Gott uns anvertraut hat. Wir helfen denen, die keinen Zugang haben zu den Gaben, die Gott für sie bereithält. Der Hunger nach Nahrung und nach Gerechtigkeit ist mächtig in dieser Welt. Etwa 800 Millionen Menschen haben zu wenig Nahrung, um in Würde und ohne Not leben zu können. „Brot für die Welt“, das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen in Deutschland, kämpft gegen die Ursachen des Hungers und hilft langfristig Menschen in Not. Durch Hilfe zur Selbsthilfe. In mehr als eintausend Projekten in den armen Teilen dieser Welt. Für diese Arbeit braucht „Brot für die Welt“ Ihre Unterstützung: Ihre Gedanken und Gebete und auch Ihre Gabe zu dieser Kollekte helfen, Gottes gute Gaben gerechter zu verteilen. Danke dafür!

Gerne können Sie auch online spenden unter www.ekiba.de/kollekten.



Bilder: Jürgen Blechinger; Ulli Naefken; Diakonie Baden

20. September

Evangelische Frauen in Baden



Frauen stehen vor vielen Herausforderungen. Die Evangelischen Frauen in Baden setzen sich dafür ein, ihre Gesundheit zu fördern und sie in schwierigen Situationen zu stärken, z. B. in Workshops zum Umgang mit Konflikten, durch Seminare für ehrenamtlich Engagierte, durch Auszeiten im Kloster oder das gemeinsame Pilgern. Frauen erleben dabei Gemeinschaft, entdecken Gottes Nähe und teilen Fröhliches und Schweres miteinander.

Am Frauensonntag bitten wir um Unterstützung für diese Arbeit der Evangelischen Frauen in Baden.

Gerne können Sie auch online spenden unter www.ekiba.de/kollekten.

EVANGELISCHE KIRCHE in Radio & TV



SWR, HÖRFUNK

SWR 1

3 vor 8 | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

- 13.9. Vanessa Bührmann, Ingelheim
 27.9. Felix Weise, Stuttgart
 11.10. Anne Waßmann-Böhm, Ingelheim

Begegnungen | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

- 20.9. Peter Annweiler, Kaiserslautern
 4.10. Barbara Wurz, Stuttgart
 18.10. Martina Steinbrecher, Karlsruhe

Anstöße | 5.57 und 6.57 Uhr

- 21.-23.9. Claudia Rauch, Karlsruhe
 24.-26.9. Stephan Seiler-Thies, Ludwigsburg
 5.-10.10. Peter Brändle, Wendlingen



SWR 3, Gedanken
 Anna Manon Schimmel,
 Neuried

„
 Wir singen an Orten, wo andere nicht
 mal laut sprechen würden. Wir reden von
 Gott, als wäre es das Normalste der Welt.
 Und ich sitze manchmal vor meinem
 Feierabend-Bier, stoße mit Gott an –
 und meine das vollkommen ernst.“

SWR 2 / SWR Kultur

Lied zum Sonntag | sonntags, 7.55 Uhr

- 13.9. Christian Hartung, Kirchberg
 27.9. Klaus Nagorni, Karlsruhe
 11.10. Tina Blumenkamp, Karlsruhe

Wort zum Tag | 7.57 Uhr

- 14.-16.9. Harry Waßmann, Rottenburg-Kiebingen
 17.-19.9. Martin Wendte, Ludwigsburg
 28.-30.9. Kerstin Söderblom, Mainz
 1.-3.10. Traugott Schächtele, Freiburg
 12.-14.10. Martina Steinbrecher, Karlsruhe

SWR3

Worte

- 13.-19.9. Markus Eckert, Fellbach-Oeffingen
 27.9.-3.10. Ilka Sobottke, Mannheim
 11.-17.10. Anke Edelbrock, Tübingen

Gedanken

- 13.-19.9. Felix Weise, Stuttgart
 27.9.-3.10. Maike Roeber, Trier
 11.-17.10. Anna Manon Schimmel, Neuried

SWR4

Abendgedanken | 18.57 Uhr

- 14.-18.9. Manuela Rimmbach-Sator, Oppenheim
 28.9.-2.10. Wibke Klomp, Wertheim
 12.-14.10. Anne Waßmann-Böhm, Ingelheim

RADIO-TIPP AUGUST

Flucht, Verlust, Neuanfang:
Farhad Alsilos Geschichte

Fluchtgeschichten – sie sind oft schwer auszuhalten und trotzdem wichtig. Hier geht es um eine bewegende Geschichte, die unter die Haut geht und gleichzeitig Mut macht. Es ist die von Farhad Alsilo. Er war elf, als er vor dem IS aus dem Irak fliehen musste. Heute lebt er in Baden-Württemberg und hat ein Buch darüber geschrieben.

„mittendrin“ - sonntags um 8.00 Uhr bei
 Radio Regenbogen, Hitradio Ohr, Schwarzwaldradio,
 baden.fm, Radio Seefunk und die neue Welle
 sowie online unter www.erb-mediathek.de



TV-TIPP AUGUST

Gute Lagen, schlechte
Preise? Weinbau unter Druck

In der Bibel steht der Wein oft für Segen, Fülle und Freude. Doch für viele Winzerinnen und Winzer heute sieht die Realität anders aus: Steigende Kosten, sinkende Preise, ein Markt, der sie unter Druck setzt – trotz guter Lagen und harter Arbeit. Darüber spricht Juliane Langer mit Peter Schock vom Kirchlichen Dienst auf dem Land (KDL).

TV-Sendung „Lichtblicke - Das Magazin für Lebensfragen“ -
 samstags, 6.45/8.45/11.15 Uhr und sonntags,
 8.45/10.15/22.45 Uhr bei Baden TV
 sowie sonntags 7.45/15.45 Uhr bei Regio TV,
 9.15/16.15 Uhr bei Bibel TV sowie im Internet
 unter www.erb-mediathek.de



SEMINARE & TAGUNGEN

Feldenkrais am See kennenlernen

Auszeit für Körper und Seele

So, 20. September, 15-18 Uhr

Überlingen, Pfarrhaus am See

Info: Telefon 07551 953732,

www.eeb-bodensee.de/feldenkrais

Die Wort-zum-Sonntag-Show

Kirchenkabarett mit Pfarrer Ingmar Maybach

Do, 24. September, 19 Uhr

Pfullendorf, Evangelische Christuskirche

Info: Telefon 07552 8163,

www.eeb-bodensee.de/kirchenkabarett

Angehörigenabend zum Thema „Demenz“

Lesung und Gesprächsrunde

mit Annette Röser zum Weltalzheimertag

Do, 24. September, 19 Uhr

Überlingen, Stadtbücherei

Info: Telefon 07551 991570,

www.buecherei.ueberlingen.de/veranstaltungen,

stadtbuecherei@ueberlingen.de

Machtmissbrauch zerstört Gemeinschaft und Menschen. Immer.

Online-Forum: „Gott würfelt nicht“

Mi, 30. September, 13-14 Uhr

Online

Info: Telefon 0721 9175-363,

www.ev-akademie-baden.de

Zur politischen Theologie des Judentums

Vortragsabend mit Rabbinerin Elisa Klapheck

Di, 6. Oktober, 19 Uhr

Konstanz, VHS, Astoria-Saal

Info: www.eeb-bodensee.de/klapheck

Queersensible Arbeit mit Kindern und Jugendlichen I

Einführung in den „queeren Dschungel“

Mi, 14. Oktober, 18-21.30 Uhr

Karlsruhe

Info: Telefon 0721 9175-363,

www.ev-akademie-baden.de

Was mir Hoffnung macht

Gesprächsabend mit Inspiration und Musik

Mi, 14. Oktober, 19-21 Uhr

Offenburg, Galerie im Artforum

Info: Telefon 0721 9175-363,

www.ev-akademie-baden.de

Jetzt, immer und ewig

Ökumenische Fachtagung Altenheimseelsorge

Fr, 23. Oktober, 14-18 Uhr

Karlsruhe, Albert-Schweitzer-Saal

Info und Anmeldung: www.ev-kirche-ka.de/angebote/erwachsene-senioren/fachstelle-leben-im-alter/oekumenischer-fachtag-altenheimseelsorge-2/

MUSIK & GOTTESDIENST

Wenn die Seele mitsingt

Schlagergottesdienst „Über den Wolken“

So, 23. August, 10.30 Uhr

Neureut, Evangelische Kirche

Probe: Fr, 21. August, 20 Uhr,

Gemeindehaus Neureut-Süd

Infos und Anmeldung: neureut@kbz.ekiba.de

David: Hirte - König - Harfenspieler

Eine musikalische Zeitreise

So, 13. September, 10.30 Uhr

Lauchringen, Ev. Matthäuskirche

Info: www.eki-lau.de

Mannheim singt

Sa, 10. Oktober

11 Uhr: Kindersingfestival

18 Uhr: Chorkonzert „Sing and swing“

Mannheim, Christuskirche

Info: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org

Orgelbauer Fröhlich

Orgelkonzert für Kinder

mit spielerischer Orgelmusikvermittlung

Sa, 17. Oktober, 15 Uhr

Baden-Baden, Evang. Stadtkirche am Augustaplatz

Anmeldung:

bezirkskantorat.badenbadenrastatt@kbz.ekiba.de